

Walpurgiskloster/Nonnenkloster

K. Heinemeyer – A. Schedel

Stand: 27.1.1998

Übersicht

Lage
Diözese
Orden
Rechtsform
Bezeichnungen
Patrozinien
Gründung
Aufhebung
Geschichte
Vogtei
Konvent
Beziehungen
Pfarr-Rechte
Besitzungen
Bauten
Schule
Bibliothek
Siegel
Quellen
Literatur
Karten
Anmerkungen



Aufnahme: K. Heinemeyer

Lage	Stadt Arnstadt, Ilmkreis a) bis rd. 1309: rd. 2 km südlich der Stadt auf dem Sporn des Walpurgis- oder Walperberges, des nördlichen Ausläufers des Höhenzuges „Wasserleite“, in rd. 400 m Höhe über NN auf einem durch Steilhänge nach Westen zur Gera, nach Norden und nach Osten begrenzten Plateau b) ab rd. 1309: innerhalb der Stadt im Südwesten bei der Liebfrauenkirche
Diözese	Erzdiözese Mainz, Archidiakonat St. Marien in Erfurt
Orden	Benediktinerinnenkloster
Rechtsform	Propstei (Priorat)
Bezeichnungen	<i>claustrum ... montis sancte Walpurgis (1273)¹; prepositura montis sancte Walpurgis (1273)²; ... preposito, ... priorisse totoque conventui sanctimonialium ecclesie montis sancte Walpurgis prope Arnstete (1301)³; cenobii sanctimonialium monasterii montis sancte Walpurgis (1309)⁴; di closter vrowen zu Arnstete (1319)⁵; ... prepositus, ... priorissa ... totusque conventus sanctimonialium ecclesie sancte Marie in Arnstete (1332)⁶; ... probist, ... priorin und die gancze gemeyne der heiligen sampnunge der closter frouwin czu Arnstete sente Benedicti ordens (1416)⁷</i>

Patrozinien

Maria, Walpurgis

Die Klosterkirche war der hl. Maria geweiht. Der Berg dürfte schon früh nach der hl. Walpurgis genannt worden sein, möglicherweise aufgrund einer dort vermuteten älteren Walpurgiskapelle⁸. Wegen der Lage des Klosters auf dem Walpurgisberg trat Walpurgis als Mitpatronin neben Maria; darauf deutet das seit 1294 überlieferte Konventssiegel, das in der Umschrift die „hl. Maria auf dem Berge der hl. Walpurgis“ nennt⁹. Nach der Verlegung des Klosters in die Stadt zur Liebfrauenkirche verschwindet das Walpurgispatrozinium¹⁰.

Walpurgis, Schwester der Angelsachsen Willibald und Wynnebald, gehört in den Kreis um Erzbischof Bonifatius. 742 weihte dieser in der Kirche Wynnebalds zu Sülzenbrücken (nordwestl. Arnstadt) Willibald, den Gründer des Klosters Eichstätt, zum Bischof, wahrscheinlich für das neue Bistum Erfurt¹¹. Walpurgis starb vermutlich 779 als Äbtissin des Klosters Heidenheim¹². Ihre Verehrung breitete sich aus, nachdem Bischof Otgar von Eichstätt ihre Gebeine 870/879 nach Eichstätt überführt hatte. Bemerkenswert ist auch das Walpurgis-Patrozinium der oberen Kirche in dem Sülzenbrücken dicht benachbarten Apfelstädt, wo sowohl die Reichsabtei Hersfeld schon seit dem 8. Jh. als auch seit dem 9./10. Jh. das Bistum Eichstätt begütert waren¹³.

Gründung

Vor 1196, vielleicht um 1100 oder schon im 11. Jh.; 1196 erste Erwähnung: *Gebhardus prepositus de monte sancte Walburge*¹⁴

Aufhebung

1533 mit Einführung der Reformation in Arnstadt

Geschichte

Das Walpurgiskloster¹⁵ wurde von der Reichsabtei Hersfeld gegründet, die seit dem 8. Jh. (vor 775) zahlreiche Besitzungen in der Umgebung von Arnstadt erworben hatte und spätestens seit Anfang des 10. Jh. Arnstadt selbst besaß¹⁶. Irrig ist die wiederholt geäußerte Annahme, das Kloster sei schon i. J. 925 durch die Grafen von Käfernburg bei der nahen Wachsenburg gegründet und später auf den Walpurgisberg bei Arnstadt verlegt worden¹⁷. Die Gründung wird meist in der Zeit um 1100¹⁸ oder schon im 11. Jh. vermutet¹⁹. In den Quellen erscheint das Kloster zuerst i. J. 1196, als „Propst Gebhard vom Berge der hl. Walpurgis“ als Zeuge in einer in Erfurt ausgefertigten Urkunde Erzbischof Konrads I. von Mainz für das nahe Zisterzienserinnenkloster Ictershausen auftritt²⁰.

Seit seiner Gründung war das Walpurgiskloster ein Eigenkloster der Reichsabtei Hersfeld. An der Spitze des Konventes stand eine Priorin; die Seelsorge und die Verwaltung besorgte ein Propst. Er erscheint in den Urkunden stets an erster Stelle vor Priorin und Konvent²¹ und galt als der eigentliche Vorsteher²². Dementsprechend wurde die Niederlassung 1273 als „Propstei“ auf dem Walpurgisberg bezeichnet²³. Der Propst wurde von Beginn an durch den Hersfelder Abt ausgewählt und eingesetzt, wie Propst Gunther, Priorin Gerlind und der ganze Konvent wahrscheinlich 1273 – offenbar im Zusammenhang mit dem gleichzeitigen Vergleich der Grafen von Käfernburg und Hersfeld um die beiderseitigen Rechte in Arnstadt – der Reichsabtei urkundlich bestätigten; sie versprachen, auch in Zukunft niemals ohne ausdrückliches Einverständnis und besondere Erlaubnis von Abt und Konvent zu Hersfeld einen Propst zu wählen²⁴. Erneut erkannten Priorin

und Konvent 1296 Hersfeld gegenüber diese Rechte an²⁵, nachdem sie doch versucht hatten, selbstständig einen Propst zu wählen²⁶.

Das Kloster war anscheinend ausreichend ausgestattet und befand sich zunächst in einem guten Zustand. Gegen Ende des 13. Jh. aber, als die Reichsabtei Hersfeld mit ihren Arnstädter Vögten, den Grafen von Käfernburg-Schwarzburg, um den Erhalt ihrer Herrschaftsrechte über Arnstadt rang²⁷, geriet es offenbar in eine ernste Krise, die auch zu dem eigenmächtigen Vorgehen bei der Wahl des Propstes 1296 führte. Priorin und Konvent baten Abt Heinrich von Hersfeld dringend, ihren Kandidaten Hermann gen. den Reichen als Propst einzusetzen, weil er im Stande sei, ihre „einst in geistlichen Dingen blühende und in weltlichem Besitz reiche Kirche in den rechten Stand zurückzuführen, und weil Gefahr im Verzuge sei“²⁸. Fünf Jahre später übertrug die Reichsabtei Hersfeld dem Kloster unter Propst Hermann gegen eine jährliche Getreideabgabe eine ihr inkorporierte Vikarie im Dorf Gebesee (nördl. Erfurt), damit nicht aus Mangel an weltlichen Gütern die sorgfältige Beachtung und Häufigkeit des Gottesdienstes sowie die klösterliche Lebensweise der Nonnen abkühlen und erkalten könnten²⁹.

In diesem Zusammenhang und vor dem Hintergrund der wachsenden Bedrängnis der Hersfelder Stellung in Arnstadt ist auch die Verlegung des Klosters von der Höhe des Walpurgisberges in die Stadt zu sehen, die wenig später unter demselben Propst Hermann vollzogen wurde. 1309 erklärte Landgraf Friedrich I. von Thüringen, dass Abt Simon von Hersfeld auf seine Bitte hin entschieden habe, das Kloster wegen des mühsamen Anstieges auf den Berg und aus anderen „vernünftigen“, aber ungenannten Gründen in die Stadt Arnstadt zur Liebfrauenkirche zu verlegen³⁰. Der Landgraf sicherte den Fortbestand der Hersfelder Rechte auch an dem neuen Standort des Klosters in vollem Umfang zu und verpflichtete sich, den Walpurgisberg künftig nicht zum Nachteil der Rechte Hersfelds in Arnstadt zu befestigen oder anderweitig zu nutzen und dies auch nicht durch Dritte zuzulassen.

Die Verlegung erfolgte um 1309³¹. Die Liebfrauenkirche diente fortan neben ihrer Funktion als Pfarrkirche dem Nonnenkonvent als Klosterkirche. Die ehem. Klosterkirche auf dem Walpurgisberg wurde künftig als Wallfahrtskirche genutzt; die übrigen Klostergebäude aber wurden in der Folgezeit abgebrochen³².

Als hersfeldische Tochter entwickelte das Kloster auch zu den Grafen von Schwarzburg, die ihre Herrschaft über Arnstadt immer weiter ausbauten, gute Beziehungen; 1325 nahmen die Grafen es in ihren Schutz³³. Als 1332 die Reichsabtei Hersfeld ihre noch verbliebenen Rechte an Stadt und Vogtei Arnstadt den Grafen von Schwarzburg verkaufte, nahm sie ihre Rechte an dem Nonnenkloster davon ausdrücklich aus³⁴.

In der ersten Hälfte des 15. Jh. geriet das Kloster anscheinend wieder in eine schwierige Lage. 1417 bat die Priorin Barbara von Ulstedt den Abt von Hersfeld dafür um Verständnis, dass ihr Kloster seiner Aufforderung nicht nachkommen könne, den Propst oder einen anderen Bevollmächtigten zum Konstanzer Konzil zu entsenden, denn dafür sei es zu arm³⁵. In der Mitte des 15. Jh. hatte die geistliche Zucht der Nonnen so weit nachgelassen, dass eine Reform notwendig wurde. 1453 forderte deshalb der Abt des Petersklosters zu Erfurt als päpstlicher Kommissar Abt Ludwig von Hersfeld zur Mitwirkung an der Reform des „durch die Nachlässigkeit der Vorgesetzten in geistlichen Dingen zusammengebrochenen“ Nonnenklosters in Arnstadt

auf³⁶. Offenbar als Ergebnis dieser Bemühungen wurde es der Bursfelder Kongregation angeschlossen³⁷.

Nach dem Tode Graf Günthers XXXIX. von Schwarzburg, der sich noch der Einführung der Reformation in seinem Lande widersetzt hatte, führte sie sein Sohn Graf Heinrich XXXII. ab 1531 in Arnstadt ein. Bei der ersten Visitation 1533 wurde das Nonnenkloster aufgehoben; der Güterbesitz ging an die Herrschaft über, zur Verwaltung wurde ein gräflicher Verwalter eingesetzt; die Nonnen durften im Kloster weiter leben und wurden hier versorgt; die letzte starb 1566³⁸.

Vogtei Die Quellen enthalten für die ältere Zeit keine Angaben zur Vogtei. Doch werden die Grafen von Käfernburg-Schwarzburg als Vögte der Reichsabtei Hersfeld für Arnstadt auch die Vogtei des Hersfelder Tochterklosters von Beginn an ausgeübt haben³⁹. Im Zuge ihres Bemühens, Arnstadt ganz in ihre Hand zu bekommen, dürften die bisher von Hersfeld belehnten Grafen ihre Hersfelder Lehen dem Landgrafen von Thüringen aufgetragen haben, so dass dieser seit 1302 als ihr Lehnsherr u. a. in Arnstadt auftrat⁴⁰. In diesem Zusammenhang trat Landgraf Friedrich I. von Thüringen 1309 für das Kloster bei seiner Verlegung ein⁴¹. 1325 nahmen die Grafen von Schwarzburg das Kloster ausdrücklich in ihren Schutz⁴².

Konvent Geleitet wurde das Kloster durch den Propst, der die Seelsorge und die Verwaltung versah⁴³. An der Spitze des Konventes stand eine Priorin. Weiterhin werden Kellerin (*celleraria*), Kämmerin (*cameraria*), Küsterin (*custodissa*) und Siechenmeisterin (*infirmarum magistra*) genannt⁴⁴. So weit zu sehen, entstammten die Insassinnen nur zu geringem Teil dem – vermutlich niederen – Adel; Angehörige des schwarzburgischen Grafenhauses sind unter ihnen nicht bezeugt. Die Größe des Konventes ist vor dem 15. Jh. nicht auszumachen. 1457 bestand er aus 32 Nonnen, hinzu kamen weitere „unbeschleierte“ Jungfrauen⁴⁵. 1528 umfasste der Konvent rd. 20, 1533/34 nur noch 8 Nonnen; als letzte starb Magdalene von Heßberg 1566 und wurde in der Liebfrauenkirche bestattet⁴⁶.

Beziehungen zu anderen Klöstern Das Kloster war seit seiner Gründung Eigen- bzw. Tochterkloster der Reichsabtei Hersfeld. Sie behielt sich 1332 beim Verkauf ihrer letzten Rechte in Stadt und Vogtei Arnstadt an die Grafen von Schwarzburg ihre Rechte an dem Nonnenkloster ausdrücklich vor⁴⁷. Noch Anfang des 16. Jh. beanspruchte der Hersfelder Abt eine Oberhoheit (*superioritas*)⁴⁸.

Pfarr-Rechte, Patronate Das Kloster war Patron der drei Arnstädter Pfarrkirchen Marien (Liebfrauen), Bonifatius und Jakobus und besaß eine Vikarie in Gebesee (nördl. Erfurt)⁴⁹. Der Propst führte die Aufsicht über die Geistlichen in der Stadt, wie aus der Ordnung Graf Heinrichs von Schwarzburg für den Gottesdienst in der Stadt Arnstadt von 1452 hervorgeht⁵⁰.

Besitzungen Grundbesitz, Rechte und Einkünfte waren recht umfangreich. Sie lagen in der Masse in der Stadt Arnstadt und der näheren Umgebung, zu einem geringen Teil auch weiter entfernt⁵¹. So bezog das Kloster im 15./16. Jh. u. a. Erbzinse aus der Stadt und weiteren 53 Ortschaften; besonders erheblich waren die Einnahmen an Zinsgetreide⁵².

Bauten

a) Auf dem Walpurgisberge: Von der Anlage haben sich keine Bauten erhalten. Nach der Verlegung des Klosters in die Stadt um 1309 diente die bisherige Klosterkirche weiterhin als Wallfahrtskirche; 1495 wurde ihr Dach ausgebessert⁵³. Seit der Reformation (1533) verfiel der Bau und wurde schließlich abgetragen. Die übrigen Klostergebäude waren anscheinend schon im 14./15. Jh. abgebrochen worden⁵⁴. In der Folgezeit wurde das ehem. rd. 5.000 m² große Klostergelände landwirtschaftlich genutzt, nach 1867 wurde es aufgeforstet⁵⁵.

Durch Ausgrabungen der jüngsten Zeit, besonders 1991–1993, wurden die Klosterkirche und zwei weitere Gebäude in ihren Fundamenten aufgedeckt⁵⁶. Für die ost-west-orientierte Klosterkirche ergaben sich drei Bauphasen⁵⁷: zunächst eine Saalkirche (Langhaus innen 9,40 m · 5,30 m) mit eingezogener halbrunder Apsis (I); Verlängerung des Langhauses nach Westen (II); Saalkirche (insgesamt 33 m lang) mit wiederum quergeteiltem Langhaus⁵⁸, Querhaus, Krypta, verlängertem Chor und drei halbrunden Apsiden (III). In der westlichen Verlängerung der Kirche fanden sich ein gemauerter, ehemals überdachter Rundbau mit einer Filterzisterne (8,50 m Innendurchmesser, im Zentrum eine 12 m tiefe Brunnenröhre von rd. 1 m Durchmesser) sowie dicht vor dem Steilhang zur Gera ein nord-südgerichtetes großes Steinhaus (rd. 33 m · 6,80 m). Reste von Kalkestrich fanden sich sowohl in dem Westgebäude als auch in der Kirche. Vom Haus liefen nach Osten zur Zisterne und zur Kirche Verbindungsmauern. An dem Westbau und an der Südwand der Kirche wurden vermutlich auch die Ansätze eines Kreuzganges aufgedeckt; in seinem zu vermutenden Areal befinden sich mehrere Gräber. Sämtliche Bauten waren mit Ziegeln gedeckt, wie der reichlich vorgefundene Ziegelschutt zeigt. Keramik des 14./15. Jh. im Abbruchschutt auf dem Boden des Westbaus deuten auf den Abbruch der Klostergebäude in dieser Zeit.

Einen Datierungsversuch der Bauten legten die Ausgräber bisher nicht vor. Einige Scherben des 10./11. Jh. außerhalb des älteren Kirchenbaus können über das Alter dieses Baus nichts aussagen. Eine Kulturschicht unter dem Chor und dem Querhaus der dritten Bauphase aber enthielt Keramik des 12. Jh.; demnach wurde dieser Bau wahrscheinlich im 12. Jh. errichtet⁵⁹.

b) In der Stadt: Das Kloster wurde um 1309 an den Südwestrand der Altstadt zur Liebfrauenkirche verlegt. In diesem Bereich ist am ehesten der einstige Herrenhof zu vermuten, der i. J. 704 vom Würzburger Herzog Heden Erzbischof Willibrord übereignet und von diesem über das Kloster Echter nach spätestens zu Anfang des 10. Jh. in den Besitz der Reichsabtei Hersfeld gelangt war⁶⁰. Wahrscheinlich in diesem hersfeldischen Hof wohnte König Otto I., als er i. J. 954 zur Aussöhnung mit seinem Sohn Liudolf und seinem Schwiegersohn Konrad, die sich gegen ihn erhoben hatten, in Arnstadt einen Reichstag abhielt. Gleichzeitig wurde – vermutlich in einem Vorgängerbau der unmittelbar benachbarten Liebfrauenkirche – der Sohn des Königs, Wilhelm, zum Erzbischof von Mainz gewählt⁶¹. Hieran dürfte die freilich im 19. Jh. erneuerte Inschrift (rechts) *WILHELMUS* und (links) *EPISCOPUS* am Tympanon des Langhaus-Nordportals der Liebfrauenkirche erinnern, auch wenn die Lesung der Bischofsbezeichnung schon im 18. Jh. umstritten war⁶². Der Vorgängerbau der heutigen Kirche war mit Sicherheit ebenfalls repräsentativ ausgestaltet und besaß ein Querhaus und eine Westempore⁶³.

Der heutige Bau der bis zur Reformation hersfeldischen Liebfrauenkirche⁶⁴ wurde gegen Ende des 12. Jh. als romanische dreischiffige flachgedeckte Pfeilerbasilika mit Westwerk errichtet; seit etwa 1240 wurden das Langhaus eingewölbt und über seinem östlichsten Joch ein dritter Turm errichtet; um 1280 – um 1300 wurden der bisher unbekannte Ostabschluss der romanischen Pfeilerbasilika durch einen dreischiffigen gotischen Hallenchor mit drei 5/8-Schlüssen ersetzt und der Nordturm vollendet.

Als das Nonnenkloster um 1309 hierher verlegt wurde, dürfte der ungewöhnlich große Kirchenbau⁶⁵ im wesentlichen fertiggestellt gewesen sein. Für die Teilnahme der Nonnen am Gottesdienst wurde damals in das südliche Seitenschiff des Chores eine Nonnenempore eingebaut. Sie fiel der Restaurierung des 19. Jh. zum Opfer, nur die Gewölbeansätze sind noch sichtbar. Der Bau wurde 1880–1894, 1912 und seit 1956 durchgreifend restauriert. Dabei wurde 1881 der – ungewöhnliche – Glockenturm über dem Langhaus nach einem historisierenden Entwurf mit einem schweren Steinhelm neu errichtet; er beherrschte seitdem „als mächtige Dominante“ das äußere Bild des ganzen Kirchenbaus, bis er in der jüngsten Restaurierung aus bautechnischen Gründen durch den heutigen schlichten, zurückhaltenderen Turm ersetzt wurde⁶⁶.

Die Wohn- und sonstigen Gebäude des Klosters lagen südlich und östlich der Liebfrauenkirche. Erhalten sind zwei Bauten im Südosten der Kirche: das „Oberkloster“ und das „Unterkloster“. Das „Oberkloster“ (Untergasse 3, im Katasterplan des 19. Jh. Nr. 416) war das Konventshaus⁶⁷. Es handelt sich um einen nord-süd-gerichteten zweigeschossigen, schmucklosen, verputzten Bau mit einem bescheidenen, heute verunstalteten Renaissance-Portal an der Ostseite, das freilich nach Ausweis der Jahresangabe „1564“ erst aus nachklösterlicher Zeit stammt. Im Verband mit diesem Gebäude steht im Norden das west-ost-gerichtete „Unterkloster“ (Untergasse 1, ehem. Nr. 417), ein ebenfalls schmuckloser Fachwerkbau auf steinernem Untergeschoss. Es wurde im 16. Jh. „die Eptey“ genannt und gilt als das frühere Wohnhaus der Priorin⁶⁸. Auch das große, ostwärts der Liebfrauenkirche bis zur Berggasse gelegene Gelände des „Prinzenhofes“ ist, zumindest teilweise, aus dem Klosterbezirk hervorgegangen. Hier lagen die Gebäude des Propstes, die seit 1594 Angehörigen des schwarzburgischen Hauses zunächst als Witwensitz, seit 1723 als Prinzenwohnung dienten⁶⁹; sie wurden seit dem 16. Jh. so umgestaltet, erweitert und verändert, dass von den Klosterbauten nichts mehr zu erkennen ist.

Schule Ob das Kloster nach seiner Verlegung zur Liebfrauenkirche seit dem 14. Jh. eine Schule unterhielt, wie vermutet wurde, lässt sich bisher nicht nachweisen; im 15. Jh. unterstand der Schulmeister dem Rat der Stadt⁷⁰.

Bibliothek Bisher keine Nachrichten

Siegel a) Konventssiegel, belegt seit 1294⁷¹: rund, 5,5 cm; auf verzierter Sitzbank thronende Maria mit Jesusknaben auf dem linken Knie, seine linke mit der rechten Hand haltend, links von beiden stehende Heilige (Walpurgis); Umschrift: + *SIGILLVM S(ANCTE) MARIE IN MONTE S(ANCTE) WALPVLGE VIRGINIS*.

b) Siegel des Propstes:

Älterer Typus mit Namen des Propstes, belegt seit 1289⁷²: spitzoval, 4 : 2,7 cm; Lamm Gottes mit der Kreuzesfahne, darunter eine männliche betende Gestalt; Umschrift: + *S(IGILLVM) GVNTHERI PREPOSITI MONTIS S(ANCT)E WALBVRGIS*.

Jüngerer Typus ohne den Namen des Propstes in mehreren Formen: erst spitzoval, später rund. Zuerst belegt 1332⁷³: auf Sitzbank thronende Maria mit Jesusknaben auf den Knien, darunter Schild mit zunächst dem Arnstädter Adler, seit der zweiten Hälfte des 15. Jh. mit dem schwarzburgischen Löwen; Umschrift: + *S(IGILLVM) PREPOSITI IN ARENSTETE*.

Quellen

Archivalische Quellen bes. in: Thür. StA Rudolstadt; Hess. StA Marburg; StadtA Arnstadt

DOBENECKER, Reg. Thur. 2–4

Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae, bearb. u. hg. O. DOBENECKER, Bd. 2–4 (Jena 1900–1939, Nachdr. Vaduz 1986–1991)

Mainzer UB 2,2

Mainzer Urkundenbuch, Bd. 2: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200), bearb. P. ACHT (Arbb. der Hess. Hist. Komm. Darmstadt), T. 2: 1176–1200 (Darmstadt 1971)

UB Arnstadt

Urkundenbuch der Stadt Arnstadt. 704–1495, hg. C. A. H. BURKHARDT (Thür. Geschichtsquellen 4 NF 1, Jena 1883)

VOLK, Generalkapitels-Rezesse

VOLK, P., Die Generalkapitels-Rezesse der Bursfelder Kongregation, Bd. 1: 1458–1530 (Siegburg 1955). – Bd. 4: Register (Siegburg 1972)

Literatur

BAUMBERG, Alt Arnstadt

BAUMBERG, E., Alt Arnstadt. Eine Wanderung durch die Stadt vor siebenzig Jahren (Arnstadt 1894, Nachdr. 1992)

BKD Schwarzburg-Sondershausen 2

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, 2. H.: Die Oberherrschaft, bearb. F. APFELSTEDT (Sondershausen 1887, Nachdr. Arnstadt 1991)

BÜHRING, Arnstadt 1

BÜHRING, J., Geschichte der Stadt Arnstadt 704–1904 (Arnstadt 1904)

BÜHRING, Arnstadt 2

BÜHRING, J., Geschichte der Stadt Arnstadt 704–1904, T. 2: Quellenachweise, 1. Abschnitt: Mittelalter, in: Alt-Arnstadt. Beitr. zur Heimatkunde von Arnstadt und Umgegend 5 (1917) S. 1–58

DÖBLER, Walpurgis-Kloster

DÖBLER, K., Das frühere St. Walpurgis-Benediktinerinnen-Kloster bei und in Arnstadt, in: Thüringer Monatshefte. NF der Zs. Pflüger 6 (1929) S. 454–460

EBERHARDT, Christentum

EBERHARDT, H., Zur Frühgeschichte des Christentums im mittleren Thüringen, in: Mosaiksteine. Zweiundzwanzig Beitr. zur thür. Kirchengeschichte (Thüringer kirchl. Stud. 4, Berlin 1981) S. 64–78

EBERHARDT, Frühgeschichte Arnstadt

EBERHARDT, H., Die Frühgeschichte der Stadt Arnstadt, in: Mosaiksteine. Zweiundzwanzig Beitr. zur thür. Kirchengeschichte (Thüringer kirchl. Stud. 4, Berlin 1981) S. 106–120

EINICKE, Klostergüter

EINICKE, G., Über die Verwendung der Klostergüter im Schwarzburgischen zur Zeit der Reformation, in: ZVThürG NF 13 (1903) S. 105–144, 185–219

EINICKE, Reformationgeschichte

EINICKE, G., Zwanzig Jahre Schwarzburgische Reformationgeschichte 1521–1541, T. 1: 1521–1531 (Nordhausen 1904). – T. 2: 1531–1541 (Nordhausen 1909)

GOCKEL, Arnstadt

GOCKEL, M., Arnstadt, in: Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters, hg. Max-Planck-Institut für Geschichte, Bd. 2: Thüringen, Lfg. 1, bearb. M. GOCKEL (Göttingen 1984), S. 71–82

HANNAPPEL, B. M. V. Erfurt

HANNAPPEL, M., Das Gebiet des Archidiakonates beatae Mariae virginis Erfurt am Ausgang des Mittelalters. Ein Beitr. zur kirchl. Topographie Thüringens (Arbb. zur Landes- u. Volksforschung 10, Jena 1941) S. 333

HAUBOLD, Baugeschichte

HAUBOLD, H., Aus der Baugeschichte der Liebfrauenkirche in Arnstadt, in: Mosaiksteine. Zweiundzwanzig Beitr. zur thür. Kirchengeschichte (Thüringer kirchl. Stud. 4, Berlin 1981) S. 136–150

HELLBACH, Nachricht

HELLBACH, J. CHR. (Hg.), Nachricht von der sehr alten Lieben Frauen-Kirche und von dem dabei gestandenen Jungfrauen-Kloster zu Arnstadt (Arnstadt 1821)

HEINEMEYER, Fulda

HEINEMEYER, K., Die Gründung des Klosters Fulda im Rahmen der bonifatianischen Kirchenorganisation, in: HessJbLG 30 (1980) S. 1–45

HERMANN, Verzeichnis

HERMANN, R., Verzeichniß der in den Sachsen-Ernestinischen, Schwarzburgischen und Reußischen Landen, sowie den K. Preuß. Kreisen Schleusingen und Schmalkalden bis zur Reformation vorhandenen gewesen Stifter, Klöster und Ordenshäuser, in: ZVThürG 8 (1871) S.1–75

HERRMANN, Thür. Kirchengeschichte 1

HERRMANN, R., Thür. Kirchengeschichte Bd. 1 (Jena 1937)

Hist. Stätten Thür.

Hdb. der hist. Stätten Deutschlands, Bd. 9: Thüringen, hg. H. PATZE mit P. AUFGEBAUER (Kröners Taschenausg. 313, Stuttgart ²1989), S. 18–26 (E. WIEMANN, H. PATZE)

HOLZBAUER, Walpurgis

HOLZBAUER, H., Mittelalterl. Heiligenverehrung. Heilige Walpurgis (Eichstätter Stud. NF 5, Kevelaer 1972) S. 85–87

KLEIN, Arnstadt

KLEIN, M., Arnstadt im Spannungsfeld zwischen dem Kloster Hersfeld und den Grafen von Schwarzburg, in: Thüringen im Mittelalter. Die Schwarzburger, bearb. L. UNBEHAUN (Rudolstadt 1995), S. 199–215

KLETTE, Kirchen- und Schulgeschichte

KLETTE, o. V., Beitr. zur Kirchen- und Schulgeschichte Arnstadts (Arnstadt 1923) S. 13–15, 18–21, 24–26, 28–30, 39 f., 43, 47

LAPPE, U., Archäolog. Untersuchungen

LAPPE, U., Archäologische Untersuchungen in der Liebfrauenkirche in Arnstadt, in: Mosaiksteine. Zweiundzwanzig Beitr. zur thür. Kirchengeschichte (Thüringer kirchl. Stud. 4, Berlin 1981) S. 151–153

MATTHES, Thür. Klöster

MATTHES, H., Die thür. Klöster und ihre allgemeine Bedeutung. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Thüringens (Diss. phil. Jena 1955 Masch.) S. 95 f.

MÖBIUS, Liebfrauenkirche

MÖBIUS, H., Liebfrauenkirche Arnstadt (Das Christl. Denkmal 46 = Schnell Kunstführer Nr. 1997, Regensburg ²1995)

OPFERMANN, Thür. Klöster

OPFERMANN, B., Die thür. Klöster vor 1800. Eine Übersicht (Leipzig u. Heiligenstadt o. J. [1959]) S. 21 f.

SCHMIDT-THALMANN, Häusernamen

SCHMIDT, H., Die Häusernamen Arnstadts, hg. P. THALMANN (Arnstadt 1927)

UNGER-LAPPE, Ausgrabungen

UNGER, P., u. LAPPE, U., Ausgrabungen auf dem Gelände des ehem. Walpurgisklosters bei Arnstadt, in: Ausgrabungen und Funde. Nachrichtenbl. für Ur- und Frühgeschichte 38 (1993) S. 244–253

UNGER-LAPPE, Walpurgiskloster

UNGER, P., u. LAPPE, U., Das Walpurgiskloster bei Arnstadt. Hist. Überlieferung, Ausgrabungsergebnisse und Funde, in: Thüringen im Mittelalter. Die Schwarzburger, bearb. L. UNBEHAUN (Rudolstadt 1995), S. 217–226

Karten

Katasterplan

Karte von der Stadtlage Arnstadt, aufgenommen von HONIGMANN, Nachträge 1869 von E. JAHN, lithogr. von H. KRANZ (StadtA Arnstadt, 6-621-18)

Anmerkungen

- ¹ Vidimus von 1336: UB Arnstadt Nr. 136, vgl. unten mit Anm. 24.
- ² UB Arnstadt Nr. 37.
- ³ UB Arnstadt Nr. 61.
- ⁴ UB Arnstadt Nr. 76.
- ⁵ UB Arnstadt Nr. 83.
- ⁶ UB Arnstadt Nr. 125.
- ⁷ UB Arnstadt Nr. 323.
- ⁸ BÜHRING, Arnstadt 1 S. 28; HOLZBAUER, Walpurgis S. 86; UNGER-LAPPE, Walpurgiskloster S. 218 f.
- ⁹ Vgl. unten Abschnitt „Siegel“.
- ¹⁰ HOLZBAUER, Walpurgis S. 86.
- ¹¹ Vgl. HEINEMEYER, Fulda S. 29 f.; EBERHARDT, Frühgeschichte Arnstadt S. 114.
- ¹² Kr. Weißenburg-Gunzenhausen (Mittelfranken). HOLZBAUER, Walpurgis S. 53 ff.
- ¹³ Vgl. HOLZBAUER, Walpurgis S. 83 f.
- ¹⁴ 1196 Okt. 17: Mainzer UB 2,2 Nr. 649; DOBENECKER, Reg. Thur. 2 Nr. 1012. S. unten bei Anm. 20.
- ¹⁵ HERMANN, Verzeichnis S. 13 f.; MATTHES, Thür. Klöster S. 95 f.; OPFERMANN, Thür. Klöster S. 21 f.
- ¹⁶ GOCKEL, Arnstadt S. 78 f.
- ¹⁷ Vgl. mit der älteren Literatur UNGER-LAPPE, Walpurgiskloster S. 218, dort auch zuletzt zum Namen „Wasserleite“, der zur Verwechslung mit der Wachsenburg geführt haben mag.
- ¹⁸ Zuletzt HOLZBAUER, Walpurgis S. 85.
- ¹⁹ So EBERHARDT, Frühgeschichte Arnstadt S. 114.
- ²⁰ S. oben mit Anm. 14.
- ²¹ Z. B. 1272 Febr. 16 (UB Arnstadt Nr. 36): *Nos Guntherus praepositus, Gerlindis priorissa totusque conventus sanctimonialium montis s. Walpurgis ...*
- ²² So bezeichnen ihn Priorin und Konvent 1296 Juli 31 als *prepositus seu rector* (UB Arnstadt Nr. 55 u. 56).
- ²³ 1273 Febr. 1 (UB Arnstadt Nr. 37 S. 17): *De collacionibus quoque ... prepositure montis sancte Walpurgis cum suis ecclesiis et capellis ...*
- ²⁴ Überliefert in einem Vidimus von 1336 Febr. 10 (UB Arnstadt Nr. 136, zu 1336 eingereiht); abgedruckt ist nur das Tagesdatum. Vgl. BÜHRING, Arnstadt 1 S. 27.
- ²⁵ 1296 Juli 31: UB Arnstadt Nr. 55; erhalten auch als Vidimus von vermutlich 1317 Mai 1: ebenda Nr. 56 (zu 1296, Druck ohne Datum des Vidimus).
- ²⁶ Überliefert in einem Vidimus von 1336 Febr. 10 (UB Arnstadt Nr. 135), wiederum nur mit dem Tagesdatum. Datierung auf 1296 Juli 9 bei BÜHRING, Arnstadt 2 S. 20, doch passt Juli 9 nicht für 1296 zu dem überlieferten Tagesdatum (Dienstag nach Kiliani). – Die einschlägigen, zumeist nur in späteren Bestätigungen erhaltenen Urkunden sind im UB Arnstadt (Nr. 55, 56, 79, 135, 136) unglücklich, teilweise nur schwer durchschaubar und offenbar auch fehlerhaft abgedruckt; der Versuch von BÜHRING, Arnstadt 2 S. 20, sie zu ordnen, überzeugt nicht. Die Überlieferung ist im Hess. StA Marburg zu überprüfen.

²⁷ Vgl. EBERHARDT, Frühgeschichte Arnstadt S. 115 ff.; KLEIN, Arnstadt.

²⁸ UB Arnstadt Nr. 135 (vgl. Anm. 26): ... *sufficit et potest ipsam ecclesiam nostram olim in spiritualibus floridam atque in temporalibus locupletam reformare in statum debitum ... maxime cum periculum sit in mora ...*

²⁹ 1301 Juni 16: UB Arnstadt Nr. 61.

³⁰ 1309 Aug. 16: UB Arnstadt Nr. 76. Zum Auftreten des Landgrafen in Arnstadt s. unten Abschnitt „Vogtei“.

³¹ In der Literatur wird zumeist 1307–1309 angegeben. Ob die Erwähnung des *monasterium beate Marie* in Arnstadt 1307 Sept. 24 (UB Arnstadt Nr. 73) mit BÜHRING, Arnstadt 1 S. 74 als eindeutiger Hinweis auf den bereits fortgeschrittenen Klosterbau anzusehen ist, bleibt indes fraglich. Für die erst bevorstehende Verlegung könnte die Formulierung in der Urkunde Landgraf Friedrichs von 1309 Aug. 16 (UB Arnstadt Nr. 76) sprechen, der Hersfelder Abt habe entschieden, das Kloster vom Walpurgisberg zum *monasterium* der hl. Maria innerhalb der Mauern der Stadt Arnstadt zu verlegen (*faciendam apud monasterium beate Marie intra muros opidi sui Arnstete transplantationem cenobii sanctimonialium monasterii montis sancte Walpurgis*); jedoch scheint die anschließende Versicherung des Landgrafen, kein Recht und keine Herrschaft „an dem verlegten Kloster“ zu beanspruchen, die bereits erfolgte Verlegung nahelegen (*nos ipsius occasione transplantationis nullum prorsus in ipso transplantato cenobio nobis aut nostris heredibus ius aut dominium usurpabimus*). Da 1307 Sept. 24 und Nov. 19 der Propst noch in der bisherigen Weise nach dem Walpurgisberg genannt wird (ebenda Nr. 73 u. 74), befand sich damals das Kloster mit großer Wahrscheinlichkeit noch auf dem Berge vor der Stadt.

³² S. unten Abschnitt „Bauten“.

³³ 1325 Dez. 3 (UB Arnstadt Nr. 112): s. unten Abschnitt „Vogtei“.

³⁴ 1332 Febr. 14 (UB Arnstadt Nr. 119): ... *daz wir unse geistlichen gabe, die wir habin an deme clostere in der stat czu Arnstete, behalde sullen.*

³⁵ 1417 Febr. 4 (UB Arnstadt Nr. 326): ... *wann wir zu arm dar zu sind, daz wir ymandis mochten zu gerichten von unsz wegin ...*

³⁶ 1453 März 20 (UB Arnstadt Nr. 583): ... *ad monasterium monialium dicti opidi Arnstete ... heu miserabiliter negligencia ordinariorum quorumcunque causante in spiritualibus collapsum ...*

³⁷ Näheres ist nicht überliefert. 1506 erscheint das Kloster in den Rezenzen des Bursfelder Generalkapitels; VOLK, Generalkapitels-Rezesse 1 S. 367; vgl. die Liste der angeschlossenen Frauenklöster ebenda 4 S. 131. HERRMANN, Thür. Kirchengeschichte 1 S. 249 f.

³⁸ BÜHRING, Arnstadt 1 S. 130; EINICKE, Reformationsgeschichte 2 S. 64 ff., 68, 72 ff.; KLETTE, Kirchen- u. Schulgeschichte S. 43; DÖBLER, Walpurgis-Kloster S. 460.

³⁹ Für die Angabe von HANNAPPEL, B. M. V. Erfurt S. 333, zunächst seien die Landgrafen von Thüringen Vögte des Klosters gewesen, enthalten die Quellen keine Hinweise.

⁴⁰ Vgl. E. WIEMANN und H. PATZE, Arnstadt in Hist. Stätten Thür. S. 22 f.

⁴¹ 1309 Aug. 16: UB Arnstadt Nr. 76. Vgl. oben Abschnitt „Geschichte“ bei Anm. 30.

⁴² 1325 Dez. 3 überließ das Kloster seine Mühle vor der Stadt Arnstadt den Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, die ihrerseits *gelobin uns unnd unsem gotzhuys zu vorderne unnd zu verteydingene allezith* (UB Arnstadt Nr. 112).

⁴³ Vgl. oben mit Anm. 21 ff.

⁴⁴ So 1332 Juli 9: UB Arnstadt Nr. 125.

⁴⁵ Sie alle prüfte Abt Ludwig von Hersfeld anlässlich eines Besuches; DÖBLER, Walpurgis-Kloster S. 456 ohne Beleg.

⁴⁶ EINICKE, Reformationsgeschichte 2 S. 68; KLETTE, Kirchen- u. Schulgeschichte S. 43; DÖBLER, Walpurgis-Kloster S. 460.

⁴⁷ 1332 Febr. 14: UB Arnstadt Nr. 119. Vgl. oben Abschnitt „Geschichte“ mit Anm. 34.

⁴⁸ 1453 März 20 spricht Abt Christian von St. Peter in Erfurt anlässlich der Reform des Nonnenklosters gegenüber Abt Ludwig von Hersfeld *de vestra, quem pretenditis, superioritate* (UB Arnstadt Nr. 583). 1506 versuchte das Kloster dem Hersfelder Abt das Recht zur Visitation zu bestreiten, wohl um dessen Oberhoheit einzuschränken; EINICKE, Reformationsgeschichte 1 S. 149.

⁴⁹ HANNAPPEL, B. M. V. Erfurt S. 333; vgl. oben mit Anm. 29.

⁵⁰ 1452 Okt. 17: UB Arnstadt Nr. 580.

⁵¹ Vgl. die Belege im UB Arnstadt; EINICKE, Klostergüter S. 129 ff., 135 ff., der die ersten Rechnungen nach der Aufhebung 1533 abdruckt; ders., Reformationsgeschichte 1 S. 75 f. mit Rechnungsbilanzen ausgewählter Jahre von 1404 bis 1517/18, 2 S. 122 f. Die Auswertung der Propstei-Rechnungen des 15. und 16. Jh. steht noch aus. DÖBLER, Walpurgis-Kloster S. 457 ff.

⁵² EINICKE, Reformationsgeschichte 1 S. 76.

⁵³ BÜHRING, Arnstadt 2 S. 41 f. mit Belegen aus den Propstei-Rechnungen; UNGER-LAPPE, Walpurgiskloster S. 219.

⁵⁴ S. im Folgenden.

⁵⁵ UNGER-LAPPE, Walpurgiskloster S. 219.

⁵⁶ Zum Folgenden vgl. zuletzt UNGER-LAPPE, Walpurgiskloster S. 220 ff.

⁵⁷ So die Erläuterungstafel des Thür. Landesamtes für Bodendenkmalpflege am Ausgrabungsgelände. UNGER-LAPPE, Walpurgiskloster S. 220 f. unterscheiden nur zwei Phasen: Saalkirche und Saalkirche mit Querhaus.

⁵⁸ Während der Plan der Erläuterungstafel die Übernahme des älteren Langhauses nahelegt, deuten die Maße bei UNGER-LAPPE, Walpurgiskloster S. 220 f. und der Geländebefund auf Beibehaltung der Länge mit Querteilung bei Vergrößerung der Breite. Leider enthalten die Veröffentlichungen von UNGER-LAPPE keinen Grabungsplan.

⁵⁹ Die Erläuterungstafel nennt das 12./13. Jh. für die 3. Phase.

⁶⁰ Zur Lage des Herzogshofes GOCKEL, Arnstadt S. 77 f., 80 mit der Literatur; vgl. oben bei Anm. 16.

⁶¹ GOCKEL, Arnstadt S. 74 f. mit den Quellen.

⁶² BÜHRING, Arnstadt 2 S. 19; zuletzt dazu GOCKEL, Arnstadt S. 79 f. und MÖBIUS, Liebfrauenkirche S. 7.

⁶³ Vgl. die Untersuchungen von HAUBOLD, Baugeschichte S. 146 ff.; auch LAPPE, Archäolog. Untersuchungen.

⁶⁴ Vgl. zum Folgenden HAUBOLD, Baugeschichte S. 136 ff. und MÖBIUS, Liebfrauenkirche passim, bes. S. 7 ff. Die Baugeschichte im Einzelnen ist in der architekturgeschichtlichen Forschung nach wie vor umstritten.

⁶⁵ Zur Größe der Kirche vgl. EBERHARDT, Frühgeschichte Arnstadt S. 116.

⁶⁶ Vgl. MÖBIUS, Liebfrauenkirche S. 22 f.

⁶⁷ HELLBACH, Nachricht S. 87. BAUMBERG, Alt Arnstadt S. 41, der für das Haus auch die Namen „Zur roten Tür“ und „Rebentür“ nennt, deren letzterer von „Refektorium“ abgeleitet sein könnte; SCHMIDT-THALMANN, Häusernamen S. 43 geben „Zur Löwentür“ an, S. 41 den Namen „Zur Rebentür“, auch „Löwentür“ aber für das Haus Zimmerstraße 7 (ehem. Nr. 234); HELLBACH bezieht die „Rebentür“ jedoch auf das „Unterkloster“.

⁶⁸ HELLBACH, Nachricht S. 86 mit Hinweis auf die Kloster-Rechnung von 1538; BAUMBERG, Alt Arnstadt S. 36, 41. Das Haus diente seit 1822 als fürstliches Korrektions- und Arbeitshaus.

⁶⁹ Vgl. HELLBACH, Nachricht S. 88 ff.

⁷⁰ KLETTE, Kirchen- und Schulgeschichte S. 25 ff. Der Beleg zu 1316 besagt nichts für Arnstadt; auch die weiteren Belege sind nicht eindeutig.

⁷¹ Vgl. BÜHRING, Arnstadt 1 S. 70 f. und 2 S. 39 f. mit Belegen von 1294 bis 1488; Abb.: ebenda 1 vor S. 73 Nr. 6.

⁷² Vgl. BÜHRING, Arnstadt 1 S. 71 und 2 S. 40; Abb.: ebenda 1 vor S. 73 Nr. 1. 1289 Juli 24: UB Arnstadt Nr. 49.

⁷³ Vgl. BÜHRING, Arnstadt 1 S. 71 und 2 S. 40 mit Belegen; Abb.: ebenda 1 vor S. 73 Nr. 7–10.